

Predigt zu Mt 28, 1-8 (In Mundart)

Liebe Gottesdienstgemeinde,

es ist Frühling!

Obwohl das Wetter bei uns in den letzten paar Tage eher grau und garstig gewesen ist:

Wie schön sind Auen und Gärten, wie schön ist die Natur anzuschauen, wo zu neuem Leben erwacht ist!

Wie gut tun Wärme und Sonnenlicht!

Ein Wunder, wie es überall grünt und blüht:

Eine wahre Freude!

Die Natur ist in diesen Tagen wie ein Blumenladen voller Zauber und Fantasie:

Osterglocken, Hyazinthen, Tulpen, Forsythien, Feuer- und Dornbusch,

Blüten in allen möglichen Farben,

dazu zartes Grün an den Gartenecken und Anrissen von den Wäldern.

Die Kirschenblüte ist in den Startlöchern.

Alles zusammen eine Augenweide und eine Wohltat für Leib und Seele!

Aber halt:

Ganz von allein und selber kommt all diese Freude natürlich nicht auf -

man muss schon etwas machen dafür!

Es ist höchste Zeit:

Die Feld- und Gartenarbeit hat wieder angefangen...

Vor wenigen Tagen habe ich Blumenerde gekauft und dazu Blumenzwiebeln,

DHALIEN, wo man bald einpflanzen kann und ab Juli bis Oktober blühen.

Aktuell steht eine andere Pflanze in Blüte:
die Osterglocke oder «Gelbe Narzisse», sozusagen der
Klassiker unter den Frühlingsblumen!
Auch von der Osterglocke habe ich ein paar Pflänzlein mit
heimgenommen.

*Ein beliebter Frühlingsbote mit üppiger gelber Blütenpracht,
steht auf dem Pflanzenpass,
blüht von März bis Mai. Nach der Blüte ins Freie setzen.
Im nächsten Jahr kommen sie hoffentlich wieder!*

Dass aus einer unförmigen, unansehnlichen Knolle oder
Zwiebel unter geeigneten Umständen, zu gegebener Zeit und
mit nötiger Pflege eine neue Pflanze entsteht, ist ein kleines
Naturwunder.

All die Osterglocken, Tulpen und Veilchen,
Vergissmeinnicht, Krokus, Bellis und andere Blumen, wo jetzt
blühen -
auch die, wo unsere Kirche heute wieder so liebevoll,
fachfraulich und feierlich mit ihnen geschmückt ist -
alle Blumen sind aus unscheinbaren Samenkörnern, Knollen
oder Zwiebeln entstanden!

Ob dieses Wunder von der Natur uns erahnend dem Wunder
von der Auferstehung Christi näherbringt?
Bildhaft gesagt:
Ähnlich wie aus einer Blumenzwiebel eine neue Pflanze
wächst,
so ist Jesus geheimnisvoll aus der Dunkelheit vom Grab zu
neuem Leben auferweckt, verwandelt, neu erschaffen
worden.

Der Herr selber hat seinen Weg mit einem Samenkorn verglichen, wo in die Erde gelegt wird, vergeht und zu neuer Frucht wird.

Ein Weizenkorn, das nicht in den Boden kommt und stirbt, bleibt ein einzelnes Korn.

In der Erde aber keimt es und bringt viel Frucht, obwohl es selbst dabei stirbt.

Die Frucht, wo ein Weizenkorn, eine Tulpenzwiebel, Dahlienknolle oder eine andere Aussaat bringt, ist Schönheit, Fülle, Reichtum.

Die Frucht, wo Jesus Christus bringt, ist Versöhnung und Liebe, Frieden und die Freude vom ewigen Leben, wo schon jetzt angefangen hat und sich auswirkt im *Hier und Jetzt*.

Die Frühlingsblust und das neu erwachte Leben ringsum in der Natur können uns also mit dem Sinn und dem Geheimnis vom Osterfest in Berührung bringen, und dieses Geheimnis, liebe Gemeinde, heisst: «Freude».

Jesus hat schon beim Abschied von seinen Jüngerinnen und Jüngern auf die Freude von der Auferstehung hingedeutet, wo ER gesagt hat:

Das alles sage ich euch, damit meine Freude euch erfüllt und eure Freude dadurch vollkommen wird.

Mit der Auferstehung hat der Messias Jesus von Nazareth die Freude, wo von Anfang an in der Schöpfung geherrscht hat und vom Bösen und von Leid und Katastrophen immer wieder angefochten, bedroht und zerstört worden ist, wieder neu aufgerichtet.

Das Ostergeheimnis heisst «Freude», weil durch Christi Auferstehung mit grosser Macht zum Ausdruck kommt, was Gott, der HERR, schon vom ersten Tag an als Sinn und Zweck der Schöpfung zugrunde gelegt hat: Freude am Dasein.

Das Universum existiert um der Freude willen.

Gott will sie teilen mit uns Menschen und mit allen seinen Geschöpfen in Zeit und Ewigkeit.

Die Kirche lehrt seit alter Zeit, z.B. beim Thomas von Aquin:

Gott freut sich.

Gott freut sich immer, und er tut es mit einer einzigen und einfachen Freude.

In der Tat ist es angemessen zu sagen, dass Liebe und Freude Emotionen sind, die uns Menschen mit Gott verbinden und uns IHM ähnlich machen.

Wahre Freude, wahres Froh- und Beglückt-Sein aber ist mehr als ein kurzes, oberflächliches Vergnügen, mehr als «fun», wie es von der Unterhaltungsindustrie angepriesen und verkauft wird.

Wahre Freude kommt aus der Tiefe.

Aus der Stille.

Aus Verborgenheit und Unverfügbarkeit.

Wir können sie vorbereiten und begünstigen, aber wir können sie nicht «machen» -

so wie wir auch das Wachstum in der Natur und in den Gärten zwar vorbereiten und begünstigen, aber nicht machen können.

Wer Blumen ansetzt und sich und anderen eine Freude machen will, muss einen langen, mitunter ungewissen Weg auf sich nehmen.

Wie viel Mühe und Arbeit braucht es, einen Sprössling, eine Knolle oder eine Blumenzwiebel zum Wachsen und Blühen zu bringen!

Umgraben, pflügen, Beetli machen, suchen, pflanzen, giessen, naturnah düngern, jäten, planen, bangen, hoffen, beten, warten...

Ob das Wetter mitmacht?

Ob die Zeit langt?

Ob es nicht zu viele Schnecken und andere Schädlinge gibt dieses Jahr?

Ob alles da ist, wo es braucht?

Vielleicht hat sich der Herrgott am Anfang von der Schöpfung gewissermassen ähnliche Fragen gestellt.

Ob es nicht zu viele Schädlinge gibt?

Ob alles da ist, wo es braucht?

ER hat ja wahrscheinlich gewusst, dass das Leben kein Kinderspiel ist, und dass sein Geschenk von der Freude nicht überall ankommen oder angenommen wird werden.

So hat Gott, der Vater, mit der Auferstehung von Jesus Christus für alle Zeiten und für alle Menschen ein Zeichen gesetzt,

nämlich das Zeichen, dass Leben stärker ist als Tod und Freude mächtiger als Leid.

Ob Gottes Zeichen verstanden wird?

PETER SCHÜTT, ein Schriftsteller und Autor von unserer Zeit, wo übrigens als gläubiger Christ mit einer Muslimin verheiratet ist, hat einen Text geschrieben mit dem Titel «Wiedergeburt» - ein Text, wo bestens zu Ostern und zu unseren Blumenknollen passt!

Peter Schütt

Wiedergeburt

Wir stritten uns über die Unsterblichkeit. Wir konnten uns nicht einig werden. Vielleicht lag es nur daran, daß mein Freund in der Großstadtwüste und ich mitten auf dem Lande groß geworden waren.

Resigniert nahm ich eine verrunzelte Zwiebel zur Hand, die auf seinem Küchenfenster liegen geblieben war. Was passiert, fragte ich Wolfgang, wenn ich die Zwiebel in die Erde stecke?

Sie vergammelt, triumphierte mein Freund.

Ich wette, daraus wächst eine neue Zwiebel.

Meinetwegen, grummelte er.

Ich ging auf seinen Balkon, suchte einen Blumentopf, füllte ihn mit Erde. Dann drückte ich die alte Zwiebel hinein. Wir werden sehen, sagte ich prophetisch.

Wolfgang nickte ironisch.

Ein paar Wochen später, es wurde langsam Herbst, rief mich mein ungläubiger Freund wieder an. In deinem Blumentopf tut sich nichts, meinte er. Bloß ein bißchen Unkraut ist aufgegangen.

Wart's ab!

Es wurde Weihnachten. Die Zwiebel gammelte so langsam vor sich hin.

Dann sprachen wir nicht mehr darüber. Erst Ostern fragte ich Wolfgang wieder, was nun aus der Zwiebel geworden wäre.

Ach ja, seufzte er, das wollte ich dir schon längst gesagt haben. Plötzlich ist deine Zwiebel doch aufgegangen, und nun blüht daraus eine leuchtend rote Tulpe. Ich habe sie sogar in die Stube geholt, dir und deinem blödsinnigen Zwiebelglauben zuliebe.

Nein, liebe Gemeinde, wir Christinnen und Christen haben keinen «blödsinnigen Zwiebelglauben».
Wir haben einen begründeten Auferstehungsglauben!

Wie das Experiment mit der Zwiebel und unser eigenes Leben immer wieder zeigt:
Das Universum ist voller Zeichen und Wunder, wo erahnen lassen, wie gross Gottes Schöpfermacht ist –
Zeichen und Wunder, wo Herz und Gemüt trotz allem Leid mit Hoffnung und Freude erfüllen.

Leben ist stärker als Tod. Freude ist stärker als Leid.

*Erschrocken liefen die Frauen vom Grab weg,
Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude.*

Amen.